

Aber die Natur läßt sich nicht bewegen, sich dieser herkömmlichen Trauer anzuschließen. Dese murmelt und flüßt seine gewohnte Bahn dahin unter den Brücken, sich durch die schweigenden Felder breiten wie ein leuchtendes Band. Die Orangendüme, wie Weibhaarsbüschel der Nacht, öffnen ihre Tausende weißer Reiche und strömen ihren verführerischen Duft aus. Die Palmen wiegen ihre wehenden Zweige über den maurischen Zinnen des Alcazar. Der Baum der alten Stralda, dem die Nacht ein velleschblaues Gewand angelegt, verliert sich in den geheimnisvollen Höhen des Wetzlers. Er denkt vielleicht, daß die Ideen der Menschen im Laufe der Jahrhunderte sich seltsam verändern, und daß diejenigen, welche ihn aufgebaut haben, eines ganz anderen Sinnes waren als die, die jetzt zu seinen Höhen wimmeln. Und hoch über allem scheint der Mond in wunderbarer Pracht.

### Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsäußerung unterer Leser. Die Geschäftsleitung übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

#### Markenfreie Kartoffeln.

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
Nach einer Anzeige in Ihrem geschätzten Blatte sollen durch den Kartoffelhändler Paul Unger hier markenfreie Kartoffeln zum Verkauf kommen. So unglaublich diese Tatsache auch erschien, mußte es aber doch wahr sein, sonst hätte doch die Anzeige nicht erscheinen können. Aber mein Weg zum Bahnhof, wo der Verkauf stattfinden sollte, war vergebens und mit mir sind Hunderte vergeblich gekommen. Ich erfuhr schließlich, daß der genannte Kartoffelhändler tatsächlich 500 Zentner Kartoffeln nach Aue gebracht und unter schwierigen Verhältnissen die Ausfuhr aus einem kartoffelreichen Bezirk erwirkt hatte. Aber warum fand dann doch der Verkauf nicht statt? Wie ich hörte, war er infolge Beschwerden der Konkurrenz unterbrochen worden. Zur nicht geringen Freude der Einwohnerschaft soll aber der Verkauf morgen weitergehen. Nachdem so gezeigt worden ist, daß bei erstem Bemühen doch noch mal hier und da Nahrungsmittel aufzutreiben sind, darf man annehmen, daß der Konkurrenzkampf dafür sorgen wird, daß bald auch an anderer Stelle gelegentlich einige Hundert Zentner Kartoffel markenfrei zum Verkauf gestellt werden. S. 3.

### Neues aus aller Welt.

#### Die Abenteuer des Präsidenten Wilson.

Wir lesen in auswärtigen Blättern: Kurz vor der Präsidentenwahl 1912 begab sich der damalige Gouverneur des Staates New-Jersey und jetzige Präsident Wilson nach einer anstrengenden Wahlkampagne zu seiner Erholung nach Wagonmuda (Westindien). Dort wurde ihm von einem reichen Amerikaner und Parteigänger namens Bed dessen Villa zur Verfügung gestellt. In Abwesenheit des Hausherrn machte Frau Bed die Honneurs. Zwischen der Dame des Hauses und Herrn Wilson, der von jeher ein großer Verehrer schöner und jugendlicher Frauen gewesen ist, entspann sich sehr bald ein Liebesverhältnis.

Nach Wilsons Rückkehr blieben die Liebenden in brieflichem Verkehr, bis eines Tages Herr Bed einen Brief des Herrn Wilson auffing. Dies zu einer Zeit, als Wilson bereits gewählt war, aber noch nicht sein Amt angetreten hatte. Als draber Patriot entschloß sich Herr Bed, einen Stempel zu vermeiden. Er kam mit seiner Frau überein, daß sie die Scheidungsflage gegen ihn erhebe und daß er sich als schuldiger Teil bekennen und auf jede Verteidigung verzichten werde. Während der Scheidungsprozedur schwebte, beging der Anwalt der Frau, der offenbar die geheimen Abmachungen nicht kannte, den Fehler, für seine Klientin Klimente zu verlangen. Das erboste Herr Bed dermaßen, daß er die Gegenklage erhob. Auf Breden ließ sich jedoch Herr Bed bewegen, die Gegenklage zurückzuziehen. Die Verhandlung fand vor einem Provinzgericht des Staates Connecticut statt.

Die Scheidung wurde ausgesprochen, doch gab es

### Don einsamen Menschen.

Roman von Feth Songor.

(Wachstums verheiratet.)

Er beugte den Kopf wieder tief auf das Konzept und begann mit dem Durchlesen der zuletzt geschriebenen Sätze. Da vernahm er den leisen, schnell näherkommenden Schritt seiner Frau, und als er aufstand, stand die schlante Bestalt neben seinem Schreibtische und hatte die Hände fest auf die Kante gelegt, als müsse sie sich stützen.

„Wergehe die Störung,“ begann sie und mußte ihre Stimme erst durch ein Räuspern freier machen, ehe sie weiter zu sprechen vermochte, „es ist eine dringende Angelegenheit, die mich zu dir führt.“  
„Und die wirklich sofort erledigt werden muß?“ Er sah während seiner Frage auf seine Niederschrift und las die Worte derselben: „... wenn Sie barmherzig sind.“

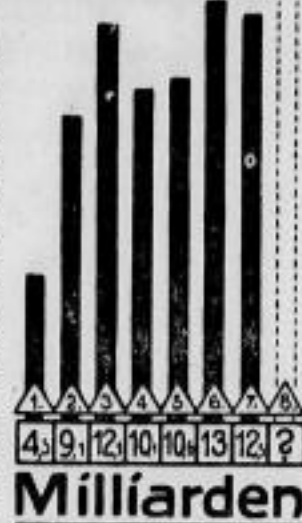
„Ja.“  
Er warf die Feder ärgerlich hin und lehnte sich im Schreibstisch zurück. „Dann, bitte, schnell!“  
Frau Regina ging zu dem Korbstuhl, in dem Doktor Erselius vorher gesessen, und nahm Platz.  
„Sundacht muß ich gestehen, daß ich mich eines Vergehens schuldig gemacht habe, betannte sie mit zu Boden geschlagenen Augen.“

„Wann ist das Vergehen?“ Er redete sich auf und schob das Konzept mit einer nervösen Bewegung weit von sich. „Ein Vergehen? Wie soll ich das verstehen?“

„Ich verheimlichte dir etwas, Matthias.“ Nun sah sie ihm offen in das Gesicht. Nicht in irgend welcher Weise. Es war wohl auch kaum ein Verheimlichen, mehr ein vorläufiges Beiseiteschieben, da mich in den letzten Wochen Dinge von größerer Wichtigkeit erfüllten. Aber mein Schweigen ist nicht die volle Schuld. Ich tat etwas, ohne deine Einwilligung zu meinem Tun zu besitzen: Ich verbrach einer Waise die Aufnahme in dein Haus.“  
„Wann hat das Vergehen stattgefunden?“

# Die Milliarde

Das unerhörte Große, Riesenhafte in seinen Ausmaßen und Zahlen ist an diesem Völkerringkrieg das Typische. Und so hat er auch an die Geldkraft der Nation Anforderungen gestellt, bei denen die Milliarde die rechnende Ziffer wurde. Für das deutsche Volk bleibt es ein Ruhmesblatt seiner Geschichte, daß es auf Greys Drohung mit den „Silbernen Kugeln“ eine Antwort zu geben vermochte, die alle Welt in Erstaunen versetzte vor der unerhörten finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Reiches. Die ungeheure Ziffer von mehr als 72 Milliarden brachte die Mobilisierung deutscher Finanzkraft in der Riesenarbeit zu sieben großen Reichs-Anleihen. Der Opfermut, der hier so wunderbar bewiesen wurde, muß sich auch bei der neuen Krögers-Anleihe wiederum glänzend bewähren und dem Vaterlande neue Milliarden geben, auf daß es bis zu Ende den schweren Kampf in Ehren bestreite.



Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

Justus Lindemann

Gericht ein verriegeltes Kettel ab. Frau Bed nahm nach der Scheidung ihren Mädchennamen Hurlbutt an. Es galt nun, Hrl. Hurlbutt zur Herausgabe der Wilsonschen Briefe zu bewegen. Mit dieser Mission wurde Oberst House betraut, dem es auch gelang, die Briefe zu bekommen. Es heißt, daß Fräulein Hurlbutt von reichen Parteigängern Wilsons für die Briefe ein recht erkleckliches Sümmchen ausbezahlt wurde. Die weitere Verioogung der Dame übernahm Schatzsekretär Mc. Wood, der Schwiegersohn Wilsons, der Fräulein Hurlbutt ein Pöfchen im Schafamt gab. Sie erhielt ein Gefalt von 25 Dollars per Woche und bewohnte in Washington ein sehr elegantes Apartement. Es heißt, daß Herr Wilson sie seit seiner Exeatour nicht mehr gesehen hat.

Schwere Erkrankung des Herzogs Friedrich II. von Anhalt. Das Bestehen des Herzogs Friedrich II. von Anhalt, der seit Monaten an einem schweren Magen- und Herzleiden erkrankt ist, hat sich seit einigen Tagen erheblich verschlechtert. In der Umgebung des Herzogs wird dessen Zustand als Hoffnungslos betrachtet und schließlich mit seinem Ableben gerechnet. Herzog Friedrich ist am 19. August 1856 in Dessau geboren, steht also im 62. Lebensjahre. Seit 1889 ist er mit Prinzessin Marie von Baden verheiratet. Die Ehe ist kinderlos geblieben. In der Armee bekleidet er den Rang eines Generals der Kavallerie.

Gendarmenmord. In Sarstedt in Hannover wurde in einer Kiesgrube die Leiche des Gendarmenwachmeisters Hartmann verhaftet aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde das Arbeiterpaar Albes verhaftet, bei dem der Ermordete eine Hausfuchung vorgenommen hatte.

Durch ein Meteor getötet. In einem Teile Bahrens und in Tral wurde in den letzten Tagen ein großes Meteor gesehen, von dem mächtige Funkenbüschel abstrahlten. Wie nun aus dem Mälitale gemeldet wird,

brud angenommen. Er stand auf und durchquerte das Zimmer ein paar mal, ohne zu sprechen.

„Du hast zum mindesten übereilt gehandelt“, sagte er endlich nach dem bedrückenden Schweigen, das Frau Regina, trotz der inneren Erleichterung, die sie nach ihrem Geständnis empfand, wie etwas Unheimliches, Lebendes erschien, und blieb vor ihr stehen. „Eigentlich müßte ich es rückwärtslos nennen.“

Er nahm seine Wanderung wieder auf. Nun schritt er noch hastiger aus, stellte einen Stuhl beiseite und rückte im Vorübergehen an den Büchern in den Regalen.

Frau Regina wußte, daß diese Untube kein gutes Zeichen war. Was würde er erst tun, wenn er alles erfuhr?

Aber sie wollte trotz dieser bangen Frage eine mögliche schnelle Entscheidung. Mit wenigen Worten wollte sie von dem Eintreffen ihrer Nichte berichten. Da kam ihr Warnia mit seinem Sprechen zuvor.

„Wer ist die Waise?“ fragte er.

„Rottraut Volkmann.“

Warnia wußte die Trägerin dieses Namens im ersten Augenblick scheinbar nirgends unterzubringen. In sein Gesicht trat ein nachdenklicher Zug, und seine Augen gingen suchend ins Weite. „Rottraut Volkmann?“ fragte er schließlich gelehrt. „Wer ist das? Volkmann, ... Volkmann?“

„Das müßtest du doch wissen, Matthias,“ entgegnete Frau Regina leicht verlegt. „Erinnerst du dich nicht, daß ich im vorigen Herbst zu einem Begräbnis nach München fuhr?“

„München? ... Ach, jetzt fällt mir ein! Rottraut Volkmann ist das Kind meines verstorbenen Bruders ... War der nicht ... nicht ... Schauspieler?“

Frau Regina atmete schwer und schloß beide Hände um die Seitenlehnen des Korbstuhles. „Ja, er war Schauspieler. Seine Frau ist, wie du weißt, vor kurzem auch gestorben. Ich konnte selber nicht zu ihrem Begräbnis fahren, da ich damals selbst lebend war, und du scheuest, die weite Reise. In ihrem letzten Briefe bat sie mich, ihrem

Kind in jener Nacht ein glühender kosmetischer Körper in Mörtschag nieder. Er setzte zwei Häuser in Brand, tötete eine Person und verlegte zwei Personen derweillich.

Zwei Verbrechen. Das Schwurgericht Bronberg verurteilte die 23jährige Krankenpflegerin Gertrud Kirchner und die Gelehrerin Ella Kotalla, die, als sie im Gefängnis in Bromberg saßen, die 7-jährige Gefangenenaußenseherin Käst inbehalten, so daß sie erstickte, zu sechs und acht Jahren Zuchthaus 88000 Mark unterstellten. Bei der Spartaße i Mülheim an der Ruhr wurden Unteroffiziere, in der Höhe von 88000 Mark aufgedeckt. Zwei Angestellte der Kasse wurden verhaftet.

33 Mark für ein Goldstück. Inerländer Goldschmied führte den Kaufmann Koch Söhnborn vor die Schöffengerichte Berlin-Mitte. Der Angeklagte besaß ein Gefäß von Friedenszeiten her 82 Goldstücke, die er dann mit einem Wuchslage von 33 Mark für das Stück unter der Hand verkaufte. Wie er überhaupt, wurde dieser hohe Lieberpreis nicht von ihm bei dem Verkauf verlangt, sondern ihm freiwillig geboten. Das Gericht verurteilte Söhnborn unter der Verurteilung der Tatsache, daß er Ausländer sei in als solcher die deutsche Waffrenndchaft missbraucht hat nach dem Ratlage des Staatsanwalts zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Ohne Arme und Beine geboren und doch fast bis ins Alter alt geworden ist die ledige Gottliebe Benon Schröder, die im Alter von 69 Jahren vor einig Tagen in Greiz starb. Für die Eltern war die Geburt dieses Kindes zunächst ein Jammer, es hätte als ein guter Kern in ihm und es gedieh prächtig. Die Geschwister führen ihre Schwester zur Schule, wo sie gut lernte, und als sie 20 Jahre alt war, nahm sie ihrer ein Schauspiel an, der sie allerlei Könnisse lernte und sie in fast allen Erdteilen zur Schau stellte. In der Zeit erreichte sie eine beachtliche Geschicklichkeit, die sie mit dem Rande schreiben, zeichnen, Radeln etc. fähig, Perlenstickereien anfertigen und vieles andere konnte. Auf ihren Schauspielerreisen ist ihr Unternehmern ein reicher Mann geworden, doch auch sie, die vielbedauerliche Krüppel, erwarb sich ein kleines Vermögen, so daß sie sorgenlos leben konnte und seinem ihre Angehörigen zur Last spielen brauchte.

### Kunst und Wissenschaft.

Vom „Dadaismus.“ „Dadaismus“ nennt sich die neue Ausrichtung, von der wir längst in unserem Blatte eine Geschickprobe gegeben haben und mit der die Öffentlichkeit im Saal der Berlin-Exposition bekannt gemacht wurde. Der „Zap“ schreibt über die Veranstaltung: Der Dadaismus lehnt sämtliche neueren Ausrichtungen ab; er will alle Redensarten, das vielsache Dudenbuch von Gerichten, Fäden, Bewegungen in Karten, einfache Worten wiedergeben. Das Wort „Dada“ soll die Internationalität der Richtung andeuten. Im Publikum war wenig Beifall, die die Kunst zu führen, man nahm das ganze als eine lächerliche Gelegenheit auf. Hr. Richard Heuser, der müde den U eingeweihten das dadaistische Prinzip auseinanderlegte, konnte sie nur mit Mühe Gebde verschaffen. Es war ein Värmern und Lachen ohne Ende. Später wurden von George Grosz Gedichte vorgelesen. Elfe Sadwiger las Verse, die den meisten unverständlich blieben; die „Beschreibung“ von Marinetti begleitete Dr. Quellenbe mit Anars und Trommelgeräuschen — das ging dann auch den Gedächtnis auf die Kerben. Der Widerspruch machte sich, ganz in Stil den Klubs, in kräftigen Raturlauten geltend, und der letzte Vortragende konnte nicht mehr zum Wort kommen.

Sir George Alexander P. Der langer Zeit hat in London einer der besten englischen Komiker, der Direktor des St. James Theatre, Sir George Alexander,

Wochenschriftliche Kapriolen. Zunächst dem Wiener Hofburg-Theater und dem königlichen Schauspielhaus in Berlin während Verhandlungen wegen wöchentlichem Gastspiele in der letzten Woche. Die obersten Theaterbehörden in Wien und Berlin haben bereits dem Plan zugestimmt.

Die längste elektrische Bahn der Welt. Die mit 3000 Volt Hochstrom betriebene elektrische Bahn Chicago—Milwaukee soll jetzt eine Fortsetzung nach dem amerikanischen Westen bis zum Stillen Ozean erhalten. Man plant, den verhältnismäßig kurzen Bahnstrecke durch das Rottegebirge bis zum Nordpazifikgebirge und von Othello (Washington) nach Seattle und Tacoma auszubauen. In dieser Welt sollen 1000 Kilometer Bahnlänge durch Benutzung der Hochspannung des Rottegebirges auf elektrischem Wege betrieben werden und durch die Verlängerung wird die Linie Chicago—St. Paul zur längsten zwischen Chicago und St. Paul werden.

einigen Kinde nach ihrem Tode Mutter zu sein, und ich glaube in deinem Sinne zu handeln, als ich ihr versprach, mich der Waise anzunehmen zu wollen.

Ich schrie auch an Rottraut und gab ihr die Zusicherung, daß sie uns willkommen sein würde.“

Warnia blinnte seine Frau streng an und sagte eisig: „Du hast scheinbar gar nicht daran gedacht, daß du meine Zustimmung mit deinem eigenmächtigen Handeln fraglos verweigern müßtest!“

„Vergehe mir mein Vergehen! Ich sagte dir schon, wie es kam, daß ich schwieg. Und nun sei nicht hart, Matthias!“ Noch sprach sie ruhig. Und um dies zu können, mußte sie sich Gewalt antun. Ihr heißes Herz empörte sich, daß ihr Gatte so geschäftsmäßig läßt vor der Sache sprach und nicht das geringste Entgegenkommen zeigte.

„Du wirst mir nicht sagen wollen, wie ich sein muß und was ich zu tun habe,“ entgegnete er auf ihre Bitte.

„Und die Eigenschaft, die du bei mir zu sehen glaubst, ist nicht vorhanden. Ich bin keineswegs hart ... Deine Eigenmächtigkeit, mit der du handelst, will ich dir verzeihen. Weshalb nicht? Wir sinden ja noch nie zusammen, sondern du gehst stets eigene Wege. Kann es mich da schließlich überraschen oder gar verlegen, wenn du etwas Alles tatest? Nein, ich bin weit davon entfernt, mich darüber aufzuregen. Aber meine Einwilligung zur Ausnahme deiner Nichte gebe ich nicht. Nie! Auch wenn du früher zu mir gekommen wärest, würde ich mich so entschieden haben; — denn ein Kommodiantentum findet bei mir nur verhoffene Türen.“

Er ging zu seinem Schreibtisch, zog das Konzept zu sich heran und las: „... wenn Sie barmherzig sind ...“ Ganz mechanisch gingen seine Augen über die Worte. Sie waren nur tote Zeichen für ihn und blieben ihm auch in dieser Stunde folgen. Er wartete nur ungeduldig, daß seine Frau gegen wägte.

(Fortsetzung folgt.)